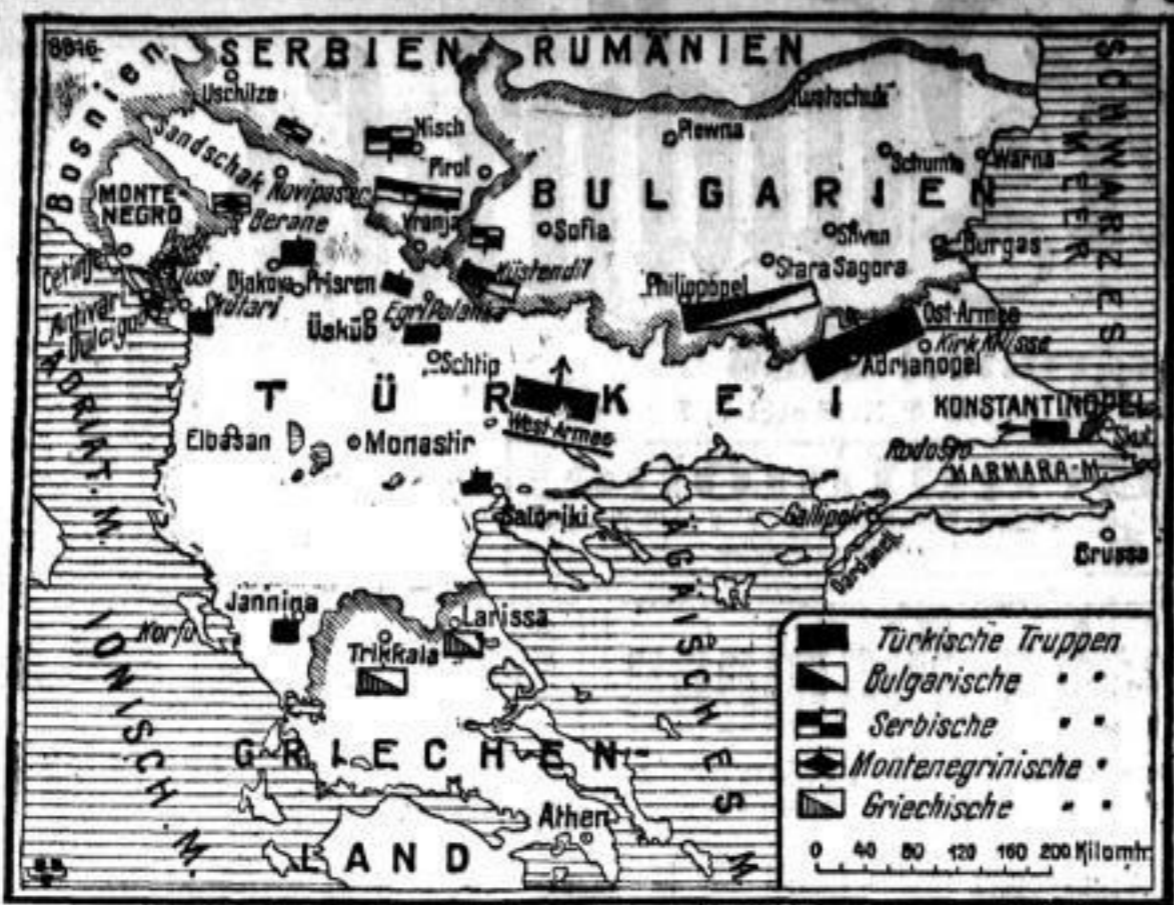


# Übersichtskarte zum Balkankrieg.



Weite von den österreichischen Staatsbanken aus gesagt worden. Die in russischen Blättern gemeldete gleichlautende Erklärung Esafonows im Ministerrate sagt daher in dieser Richtung nichts Neues. Auch in den an die Gläubigerschaft des russischen Volkes gerichteten Ansprachen des bulgarischen Kriegsministers wird König Ferdinand in der offiziellen russischen Politik keinen Umschwung erreichen. Diese ist zurzeit ausschließlich von dem ausgesprochenen Unwillen über das freie Spiel beherrscht, das sich die kleinen Balkanstaaten erlaubt haben, indem sie sich zu sein glauben, gerade durch den mächtigen Schutz Russlands gegen alle üblen Folgen ihres Tuns gesichert zu sein. Europa ist sich heute bewußt, daß es dem verwegenen Vorhaben der kleinen Friedensstörer am Balkan bis zu einem gewissen Grade die wiedergewonnene Einmütigkeit zu danken hat, deren Fehlen wie ein Blitz die Mücke beleuchtet hat, der das Schiff entgegenerte, das den europäischen Frieden trägt. Die europäischen Mächte, die, was man auch darüber sagen und schreiben möge, die Erhaltung des Friedens als eine heilige Pflicht gegen ihre Völker betrachten und mit hartem Willen anstreben, sind noch sehr unermüdet am dem Bau der Schutzwehren, die jedes Uebergreifen der Kriegesgefahr unmöglich machen sollen. Die Regierungen des Balkanbundes werden sich in ihrer Rechnung geirrt haben, wenn sie darin einen Weltbrand eingeseht haben, an dem sie ihr Süßchen kosten wollen.

**Ueber die Einnahme von Nuhapha-Pascha**  
wird weiter gemeldet: Die Bulgaren besetzten nach kurzem Kampfe Kufale vor Nuhapha-Pascha, das von den Türken geräumt wurde. Diese ließen viele Tote zurück. Die Bulgaren zogen in Nuhapha-Pascha ein und wurden von der Bevölkerung sehr freundlich begrüßt. Eine Abteilung von 170 türkischen Kavalleristen wurde gefangen nach Jamboli gebracht und soll später nach Timen geschickt werden. Mehrere bulgarische Soldaten, die Verwundungen erhalten hatten, wurden auf dem Schlachtfelde vom Kronprinzen Boris verwundet mit der Taupferleitmedaille dekoriert. Die aus dem serbischen Hauptquartier eingetroffenen Nachrichten lauten gleichfalls günstig. Danach sollen die Serben bereits Dschumia-Wala erobert haben und vor Prischina stehen.

**Bulgarische Freiwillige.**  
Das bulgarische Regierungsorgan „Mir“ meldet, daß gegenwärtig in London Freiwillige für den Eintritt in die bulgarische Armee durch das Londoner Balkan-Komitee angeworben werden und sich angeblich in großer Zahl melden.

**König Peter krank?**  
Aus Belgrader Postreisen verlautet, daß die Herzogin sich gegen die Reize des Königs ins Hauptquartier ausgesprochen haben, da der schwankende Gesundheitszustand dem Könige größere Schonung anstünde. Bei seiner Abreise fiel die müde Haltung des Königs auf.

**Kampf zwischen Türken und Serben.**  
Bei Preopol in der Nähe von Prischina griff die dortige türkische Besatzung drei serbische Bataillone an, von denen eins dezimiert sein soll.

**Noch eine Zarennachricht.**  
An Belgrad wird verbreitet, die türkischen Behörden hätten in der Nähe der serbischen Grenze eine 200köpfige Bande aus Missetätern und Straflingen organisiert mit der Aufgabe, die Grenzorte anzuheben und zu zerstören. Die Banditen hätten sechs Einwohner eines Ortes, darunter den Pfarrer und zwei seiner Weifen, getötet. Die Dorfbewohner hätten sich darauf mit Sägen und Beugeln bewaffnet und, unterstützt von den Bewohnern eines Nachbarortes, die Räuber vertrieben, von denen fünfzehn getötet worden seien.

**Der griechische Generalstab.**  
Ein Berichterstatter der „Daily Mail“ telegraphiert über Athen, daß der griechische Generalstab sich nach Thessalonien begeben habe. Dort suchte eine Flugmaschine die türkischen Stellungen auszukundschaften, kam aber mit der Meldung zurück, daß weit und breit keine feindlichen Truppenmassen zu sehen seien.

**Einmarsch der Griechen in Giassona.**  
Nach im Laufe des gestrigen Tages wurde der Einmarsch griechischer Truppen in Giassona erwartet, wo sich nur eine schwache türkische Abteilung befindet. Nach der Einnahme von Giassona rechnet man auf den ersten schweren Zusammenstoß bei dem gutbefestigten Patras-Posten, wo, wie man annimmt, etwa 3000 Türken sich befinden. Die Schlacht wird für die ersten Tage der nächsten Woche erwartet. Die griechischen Konjunktur in der Türkei verlassen ihre Posten.

**Griechische Blockade.**  
Die griechische Regierung verhängte die Blockade über Preveza und den benachbarten Küstenstrich am Eingang des Golfes von Arta auf der Südspitze der Ionischen Küste der Türkei.

**Das Vorkomitee vom Roten Kreuz**  
trat gestern in Berlin zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, um die Frage zu erörtern, ob und in welchem Umfange das Rote Kreuz Hilfskräfte nach dem Kriegsschauplatz entsenden soll, wobei man von dem Gesichtspunkte ausgeht, daß die Hilfe in gleicher Weise den unter dem Kreuz, wie den unter dem Halbmond kämpfenden Truppen zuteil werden soll.

**Keine Ausstellung in Sofia.**  
Infolge des Balkankrieges findet, wie die Ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie bekanntgab, die vom bulgarischen Handelsministerium für die Zeit vom 27. Oktober bis 17. November dieses Jahres in Sofia geplante Ausstellung für Handwerk und Industrie nicht statt.

## Die neuesten Drahtberichte lauten:

**Die Kämpfe mit den Serben und Griechen.**  
**Saloniki.** Die Serben haben bei Podosjowo schwere Verluste erlitten. Ein Bataillon wurde fast ganz aufgerieben. Die Türken verfolgten die Serben bis weit auf serbisches Gebiet. Auch in der Gegend von Preopol wurden die serbischen Truppen mit empfindlichen Verlusten zurückgeworfen. Von der griechischen Grenze sind hier die ersten Verwundeten eingetroffen. Wie verlautet, sind die Griechen bei Vigarpa zum Angriff übergegangen.

**Niederlage der Türken durch die Montenegriner.**  
**Podgorica.** Sahim Ben, der sich in Plawa aufhielt und mit 2000 Mann nach Berane eilte, um es zurückzuerobern, fiel gestern in einen montenegrinischen Hinterhalt der nördlichen Kolonne. Seine Truppen wurden nach verzweifeltem Kampfe fast vollständig aufgerieben. Er und 280 Mann wurden gefangen genommen und nach Podgorica geschafft.

**Geldmangel im serbischen Kriegsschatz.**  
**Belgrad.** (Priv.-Tel.) Aus Regierungskreisen verlautet, daß die serbische Regierung allen serbischen Studenten, auch denen, die im Auslande leben, die Studienkosten entschuldigt, um auf diese Weise Mittel zur Stärkung des Kriegsschatzes zu erhalten. Dieser Betrag nach angeblich genauen Aufstellungen gegenwärtig 102 Millionen Franken. Allein die Unterhaltung der mobilisierten Armee kostet täglich 8000000 Franken. Man spricht daher auch davon, daß Serbien bereits in nächster Zeit eine schon lange geplante Anleihe von 250 Millionen Franken aufnehmen möchte.

**Begeisterung in der griechischen Kammer.**  
**Athen.** (Priv.-Tel.) In der heutigen Kammer-Sitzung teilte der Minister des Innern die Tatsache der Kriegserklärung mit, verlas den Text der betreffenden Note an die Türkei und führte dann aus, der „Kriegsruhm“ der Balkanstaaten sei die Verteidigung des Fortschritts, der Zivilisation und der Freiheit gegen die asiatischen Eroberer, die einst Wien bedroht hätten und jetzt immer auf den Kulturreich voranschreitenden Völkern lasteten. Er sprach die Hoffnung aus, daß alle Kulturvölker auf Seiten der Balkanstaaten stehen, die politisch und militärisch mündig geworden seien. Endloser Beifall folgte diesen Worten. Hierauf verlas Ministerpräsident Venizelos die königliche Proklamation an die Nation und der Kriegsminister ein Telegramm des Generalstabschefs über den Einmarsch der griechischen Armee in die Türkei.

**Die griechische Kriegsstotte auf der Fahrt.**  
**Paris.** (Priv.-Tel.) Die unter dem Oberbefehl des Admirals Koundourioti stehende griechische Kriegsstotte ist gestern nachmittags mit versegelter Order in See gegangen. Vorher wurden die Schiffe noch von dem Ministerpräsidenten und dem Marineminister im Hafen von Valerou genau besichtigt. Diese Stotte besteht aus dem neuen Panzerkreuzer „Aweroff“, sowie aus etwa zwölf Torpedobooten und Torpedobooten.

**Türkische Siegesnachrichten.**  
**Konstantinopel.** (Priv.-Tel.) Der „Almor“ meldet, daß die Bulgaren bei Karabunar von den Türken geschlagen wurden und sich unter großen Verlusten zurückziehen mußten. — Ein heftiger Kampf gegen die Bulgaren bei Ortakot, sowie bei Balichafli dauert an. Drei türkische Offiziere und 30 türkische Soldaten wurden getötet. Die Verluste der Bulgaren sollen wesentlich größer sein. — „Sabah“ meldet, daß die Serben bei ihrem Einbringen in den Sandsthal eine schwere Niederlage bei Zienica erlitten. Sie hatten gegen 800 Tote und über 600 Verwundete. — Die Regierung gab der türkischen Kriegsstotte den Befehl, Warina, sowie andere Küstenorte Bulgariens zu bombardieren.

**Spende eines russischen Großfürsten für Montenegro.**  
**Petersburg.** (Priv.-Tel.) Großfürst Nikolaewitsch, ein Schwager des Königs Nikolaus, hat der russischen Staatsbank den Auftrag gegeben, aus seinen dort liegenden Geldern 50 000 Rubel dem montenegrinischen Kriegsschatz zu überweisen.

**Die antihungarischen Kundgebungen in Wien.**  
Wien. (Priv.-Tel.) Aus Wien wird gemeldet, daß der dortige österreichisch-ungarische Konsul aus panlawistischen Kreisen einen Desiderat erhielt, worin ihm angekündigt wird, daß er in den nächsten Tagen auf offener Straße erschossen werden würde. Bekanntlich fanden am verflohenen Mittwoch große Kundgebungen gegen Oesterreich-Ungarn vor dem Konsulatsgebäude in Wien statt.

## Drahtmeldungen

vom 19. Oktober.

### Zum Petroleum-Preismonopol.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Sta.“ macht zur Veröffentlichung des von der Reichsleitung beschlossenen Vorhabens zur Befreiung des deutschen Reichshandels von der Uebermacht der Standard-Oil-Company längere Ausführungen, um einige hervorretretene Zweifelspunkte aufzuklären. Sie wendet sich gegen das Mißverständnis, als wolle die Regierung von dem Bezug amerikanischer Petroleumprodukte als solchen Abstand nehmen. Ganz im Gegenteil wird beabsichtigt, ohne Abriens die Standard-Oil-Company auszuschließen, auch solche amerikanische Produzenten an der Deckung des Bedarfs zu beteiligen, die hierzu bisher von der Standard-Oil-Company verhindert worden sind. Es sei bereits mit unabhängigen amerikanischen Produzenten ein für mehrere Jahre lautender Lieferungsvertrag unter der Bedingung des Aufhandelskommens des Gesetzes geschlossen worden. Die Befürchtungen der amerikanischen Presse, als wenn sich die Maßnahme gegen den amerikanischen Handel richte, sei sonach durchweg unbegründet. Der Einwand, daß die geplante große Aktion von der Regierung ausnahmslos einzelner Banken eingeleitet sei, bedürfte sich nicht ernsthafter Erwiderung. Die Bedenken, daß sich später bei der Geschäftsführung Sonderinteressen der beteiligten Banken durchsetzen könnten, wird die demnächstige Bekanntgabe der Bestimmungen über die Reichsaufsicht und die vorläufig geschlossenen Verträge zerstreuen. Der Streit zwischen den beiden interessierten großen Bankengruppen sei, wenn auch aus dem seit sieben Jahren im Petroleumgeschäft bestehenden Interessengegensatz zu erklären, doch der Sache wegen zu bedauern. Die Reichsleitung würde es schon deshalb im nationalen Interesse für erwünschter halten, wenn dieser Gegensatz sich noch in letzter Stunde ausgleichen ließe. Natürlich werde aber das gleichbedeutende Vorgehen hierdurch nicht berührt. Insbesondere sei die Aufbringung des notwendigen Kapitals in jedem Falle gesichert. Hinsichtlich der künftigen Preisgestaltung habe der Plan der Regierung, nur den Großhandel in die Vertriebsgesellschaft einzubeziehen, den Kleinhandlern dagegen Bewegungsfreiheit zu lassen, im allgemeinen Billigung gefunden. Ueber die Durchführung der beschlossenen Erwinnebeschränkung der Gesellschaft seien dagegen Zweifel entstanden. Es würde namentlich unmöglich sein, bei einer ausschließlich vom Auslande bezogenen Ware bestimmte Verkaufspreise vorzuschreiben, da diese sich nach dem Einkaufspreis richten müßten. Es solle darum statt dessen für jeden einzelnen Literpreis im Durchschnitt des Jahres das Maximum des Gewinnes vorgeschrieben werden, den die Gesellschaft erzielen darf. Stiegen die Preise hoch, darf sie nicht mehr als die landesübliche Vergütung verdienen, und das Reich scheidet mit seinem Gewinnanteil aus. Sind die Preise dagegen niedrig, so erhöht sich der zulässige Verdienst der Gesellschaft und der Gewinn des Reiches. Die Mehrgewinne, die die Gesellschaft tatsächlich über den bei einem Literpreis zulässigen Verdienst hinaus erzielt hat, sollen zunächst einem Preisausgleichsfonds ausliehen, der für den Fall hoher Einkaufspreise der Gesellschaft eine Reserve bilden soll. Hat der Fonds aber eine bestimmte Höhe erreicht, so ist die Gesellschaft durch das Gesetz verpflichtet, die Mehreträge zur Herabsetzung des Literpreises im nächsten Jahre zu verwenden. Die Regierung rechne mit einem Detailspreis von 21 Pfg. für das Liter Petroleum, beruht selbstverständlich auf Erfahrung. Die Verwendung etwaiger Gewinne des Reiches zu sozialpolitischen Aufgaben hat allgemein Anklang gefunden. Die in dieser Hinsicht beschlossene gleichbedeutende Maßnahme werde den Reichstag zugleich mit dem Mineralölgesetzentwurf beschäftigen.

### Das Urteil im Landesverratsprozeß Thiebaut und Genossen.

Leipzig. Im Landesverratsprozeß fällte das Reichsgericht heute nach vierstündiger Verhandlung das Urteil. Die Angeklagten Thiebaut und Bandelin wurden wegen Verbrechens gegen § 1 des Spionagegesetzes verurteilt, und zwar Thiebaut zu 8 Jahren und Bandelin zu 8 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte Berger erhielt 6 Jahre Zuchthaus wegen Verbrechens gegen § 3 des Spionagegesetzes. Allen drei Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt. Das Reichsgericht führte in der Urteilsbegründung aus, daß die Hauptverhandlung eine erschütternde Belastung der Angeklagten ergeben habe, obwohl der Beweis hauptsächlich ein Indizienbeweis sei. Thiebaut habe nach seiner Entlassung als Depotarbeiter im Jahre 1909 nach seinem teilweisen Wehrdienst mit dem französischen Nachrichtenbureau in Verbindung geblieben und Einzelheiten über die Befehlsausfertigung von Wehrverrat. Bandelin sei Briefstabenwärter und später Postbote der Festung gewesen vom Januar bis Dezember 1910. Als solcher habe er Festungspläne und Vorkontrollen von Plänen sich zu verschaffen gesucht und die Gelegenheit benützt, sie zu verwerfen. Nachweisenermaßen sei er häufig nach Frankreich gereist und habe trotz seiner spärlichen Einnahme auf großem Fuße gelebt. Es wird angenommen, daß er als selbstbetreuer Spion des französischen Nachrichtenbureaus fungiert hat. Der Fortifikationsminister Berger habe ebenfalls Gelegenheit gehabt, sich Pläne zu verschaffen, und Gelegenheit gesucht, diese zu verwerfen. Alle drei Angeklagten seien der vollendeten Spionage schuldig. Ein Wehrverratsgrund sei nicht vorhanden, da sie sich selbst zur Spionage gedrängt und lediglich aus Gewinnlust abhandelt hätten. Erschwerend komme in Betracht, daß sie die Spionage bei einer für das Reich besonders wichtigen Festung, nämlich der Grenzfestung, für das französische Nachrichtenbureau ausübten hätten.

### Der Kaiser in Wilhelmshafen.

Bremen. Der Kaiser traf, im Sonderzuge von Hamburg kommend, Punkt 3 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Ein offizieller Empfang war nicht vorgesehen. Vor dem Bahnhofgebäude hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die den Kaiser mit lebhaften Ovationen begrüßte. Der Kaiser betrug mit seinem Gefolge die vor dem Portal haltenden kaiserlichen Automobile und trat sofort die Weiterreise nach Wilhelmshafen an, wo er nachmittags gegen 4 Uhr eintraf.

### Wiederbeginn der preussischen Landtagsverhandlungen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das preussische Abgeordnetenhaus nimmt am Dienstag seine Arbeiten wieder auf. Die Interpellation Friedberg-Schiffer soll am Donnerstag auf die Tagesordnung gesetzt werden. Ihre Besprechung dürfte zwei Tage in Anspruch nehmen. Auf der Tagesordnung am Dienstag stehen zahlreiche Petitionen, darunter eine Reihe solcher, die das Frauenwahlrecht für die Kommunen fordern. Wenn die Präsidentenwahl stattfindet, wird lediglich von der konservativen Fraktion abhängen, die sich jedenfalls nicht bei ihrem Wiederzutritt einbüßig über den kommenden Mann schlüssig machen wird.